

Sozio-ökonomische Veränderungen als Hintergrund

Am Beispiel der in Süd-Gujarat gelegenen Stadt Surat soll dargestellt werden, daß die Gewalttätigkeiten zwar durch Ayodhya ausgelöst wurden, die wirklichen Ursachen für die Ausschreitungen jedoch wesentlich vielschichtiger sind und vor allem in den sozio-ökonomischen Veränderungen der letzten Jahre zu suchen sind. Dabei stellt Surat kein Einzelbeispiel dar.

Während der Dezemberunruhen wurden in Surat insgesamt 190 Tote gezählt. Dies ist nach Bombay die zweithöchste Anzahl von Opfern aller indischen Städte. Ganze Stadtviertel, sowohl innerhalb der innerstädtischen Geschäftszonen als auch in den industriell geprägten Vororten und Slumvierteln, wurden in Asche gelegt, es gab Tausende von Verletzten und obdachlosen Familien. Ein Großteil der Opfer ist auf das unkontrollierte Eingreifen der Polizei zurückzuführen, die zeitweise wild in die aufgebrachte Menge feuerte. Opfer waren insbesondere die als Arbeitsmigranten nach Surat gezogenen sprachlichen Minoritäten, allen voran jedoch Muslims.

Durch die Unruhen sind in Surat ca. fünf Milliarden Rupien verlorengegangen. Die Industriebetriebe in der Stadt blieben während der Ausschreitungen geschlossen und allein in der Textilindustrie werden die Verluste aufgrund des Produktionsausfalls auf über eine Milliarde Rupien geschätzt. Als Folge der Gewalttätigkeiten haben mehr als 200.000 Menschen die Stadt verlassen, um sich in nahegelegenen Orten in Sicherheit zu bringen. Daneben suchten 17.000 Menschen, vor allem Muslims, Schutz in den städtischen Notcamps. Wie konnte es zu dieser Gewaltwelle kommen, die um so verwunderlicher ist, da Surat seit der Unabhängigkeit Indiens 1947 bisher von allen Kasten- und kommunalistischen Unruhen verschont geblieben ist?

Surat gehört mit 1,5 Millionen Einwohnern (1991) seit 1961 zu den am schnellsten wachsenden Großstädten Indiens und ist das Zentrum der Industrie-region von Süd-Gujarat. Zwischen 1981 und 1991 wies Surat mit einer Bevölkerungszunahme von 63 Prozent nach Bangalore das höchste Wachstum aller 24 indischen Millionenstädte auf. Dagegen war jedoch die Anzahl der Vollzeitarbeitenden auf 39 Prozent rück-

läufig, während die Zahl der befristet Erwerbstätigen zunahm. Dies ist auf die Rezession der Industrie in den letzten Jahren zurückzuführen, insbesondere in der Edelsteinbranche, für die Surat ein bedeutendes Zentrum in Indien darstellt.

Während also die Bevölkerung extrem zunahm, stagnierte die Wirtschaft und somit die Zahl der Arbeitsplätze. Der dadurch entstandene soziale Sprengstoff wird auch durch die Zunahme der Kriminaldelikte in den letzten Jahren verdeutlicht. Ein weiteres Indiz für die soziale Desintegration vor allem der Zuwanderer aus anderen Bundesstaaten stellt deren familiäre Situation dar, handelt es sich doch zumeist um junge Männer, die zur Arbeitssuche ohne ihre Familien nach Surat gezogen sind. Dieses drückt sich auch in der Geschlechterproportion aus, die mit nur 839 Frauen auf 1.000 Männer zu den niedrigsten aller indischen Großstädte zählt (gesamtindischer Durchschnitt: auf 1.000 Männer kommen 930 Frauen). In einigen Industrievororten ist das Verhältnis sogar noch wesentlich schlechter und die Einpersonenhaushalte sind vorherrschend. Die alleinstehenden Männer sind aufgrund ihrer unbefriedigenden Lebensumstände und ihrer mangelnden sozialen Integration besonders anfällig für Auseinandersetzungen und die Propaganda der Fundamentalisten, wie sich bei den Dezemberunruhen gezeigt hat.

Eine weitere Ursache ist in der sich verändernden Bevölkerungsstruktur Surats zu suchen. Setzte sich die ursprüngliche Bevölkerung vornehmlich aus städtischen Geschäftsleuten- und Händlerkasten zusammen, so gelangten während der Immigrationswelle seit den sechziger Jahren zahlreiche andere, dort bis dahin unbekannte, Kasten und Bevölkerungsgruppen in die Stadt. Zunächst kamen Zuwanderer aus den ländlichen Regionen des Bundesstaates Gujarat, die in der Edelsteinindustrie Arbeit suchten. Diese wurden mit zunehmender Industrialisierung durch Immigranten aus allen Teilen Indiens verdrängt, die sich vornehmlich in der Nähe der Industriegebiete niederließen und dort, je nach Herkunftsregion, 'landmannschaftliche Viertel' ausbildeten. Die von ihnen bewohnten Slums stehen im krassen Gegensatz zu den modernen Geschäftsvierteln und Verwaltungsgebäuden der Innenstadt.

In Verbindung mit der innerstädtischen Segregation und der Zunahme der Disparitäten steht ein Anstieg der Kriminalität: Schmuggel, Betrugereien und andere illegale Aktivitäten haben nachweislich zugenommen. Einen nicht unbedeutenden Anteil daran hat die 'Mafia', die

in den letzten Jahren sowohl aus lokalen 'Slum-lords' als auch aus zugezogenen Kriminellen entstanden ist und in deren Gefolge zahlreiche Waffen in die Stadt kamen. Daneben konnte sich in Surat eine Schicht von Neureichen etablieren, die ihren Aufstieg den ins Unermeßliche gestiegenen Grundstückspreisen in der Innenstadt sowie illegalen Bautätigkeiten zu verdanken hat.

Durch die industrielle Entwicklung ist eine neue Elite entstanden, die die alten Machthaber in der Stadtverwaltung, den politischen Parteien sowie in den Wirtschaftsgremien abgelöst hat. Alte Strukturen wurden aufgebrochen und durch eine neue politische Subkultur ersetzt, in der auch die Neureichen und die 'Mafia' einen entscheidenden Einfluß ausüben. Jedoch haben die neuen Machthaber weder die Kenntnis noch die Fähigkeit, die Geschicke Surats in ausreichendem Maß zu lenken. Vielmehr sind ihre Aktivitäten stärker auf das Gewinnen von Wählerstimmen als auf die Steuerung der Stadtentwicklung gerichtet.

Ein Indiz für die Inkompetenz der neuen Führungsschichten ist die völlige Unterbesetzung der Polizei. Obwohl Surat fast doppelt so viele Einwohner wie das nördlich gelegene Baroda hat, ist die Anzahl der Sicherheitskräfte wesentlich geringer. Dies machte sich negativ bemerkbar bei den Dezemberunruhen, als nur wenige Aufrührer verhaftet werden konnten und die Polizei mangels Personal unkontrolliert und unkoordiniert agierte.

Die Ausschreitungen in Surat haben eine Erinnerung an die Gewalttätigkeiten in Folge der Teilung Indiens 1947 hinterlassen. Als Anführer haben vornehmlich die lokalen Politiker, die Bauherren und die Mafia zu gelten, die die Auseinandersetzungen um Ayodhya zur Durchsetzung ihrer Machtgelüste genutzt haben. Dabei machten sie Gebrauch von den sozial desintegrierten Zuwanderern als geeignetes Handwerkszeug zum Erreichen ihrer Interessen und konnten dadurch den Gewalttaten einen kommunalistischen Anstrich verleihen. Die aufgebrachte Menge wurde von ihnen eingesetzt, um ganze Slumviertel zu zerstören und somit wertvolles neues Bauland zu gewinnen. Die ehemaligen Bewohner wurden dabei so terrorisiert, daß sie es nicht wagten, Ansprüche auf ihre zerstörte Behausung geltend zu machen. Dabei gelang das Zusammenspiel der Machthaber und der Polizei ohne Probleme.

(Der Beitrag erschien in 'Economic and Political Weekly', Bombay, Übersetzung: Axel Finger)